

# Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Kunst-Verlag 10108.  
Abonnementpreis  
vierteljährlich 1 Thlr. 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, halbjährlich 2 Thlr., jährlich 4 Thlr. 10 Sgr.  
Jede einzelne Nummer 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sgr.  
Gebühren für Extrablätter  
ohne Postbefreiung 9 Sgr.  
mit Postbefreiung 12 Sgr.  
Inserate  
4spaltige Zeitungszeile 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 3spaltige 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 2spaltige 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 1spaltige 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sgr.  
Laut unserem Preisverzeichniß  
Rechungen unter 1. Redactionsfrist  
die Spaltzeile 2 Sgr.  
Filiale:  
Otto Klemm, Universitätsstr. 22,  
Louis Böhme, Dampfr. 21, part.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

Ertheilt täglich  
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition  
Johannisstraße 25.  
Herrn Redacteur Fr. Kühn.  
Epoche für d. Redaction  
Sonntags von 11-12 Uhr  
Montags von 4-6 Uhr.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate in den Wochenenden bis 8 Uhr Nachmittags.

No 254.

Dienstag den 10. September.

1872.

### Bekanntmachung.

Die fortwährend sich erneuernden Verträge gegen die Stillsicht veranlassen uns, folgende Bestimmungen aus dem Regulativ vom 14. December 1868 hierdurch bekannt zu machen:  
Frauenspersonen, welche nicht in einem der auf Grund des gedachten Regulativs der polizeilichen Ueberwachung unterstellten Häuser eingeschrieben sind, werden, wenn sie der Gewerbebehörde überführt worden, mit Haftstrafe bis zu 6 Wochen bestraft, im Wiederholungsfall zur Arbeit in der Straf- und Versorgungs-Anstalt des Georgenhanfs angehalten und, wenn sie nicht oekonomiefähig sind, aus der Stadt gewiesen. Geschäftliche Strafen, deren Befolgung Dienstigen zu gewärtigen, welche bei solchem Treiben auf Promenaden oder öffentlichen Straßen und Plätzen betreffen werden.  
Frauenspersonen und Fremdenpersonen, welche Unzucht auf öffentlichen Straßen, Plätzen, Promenaden oder in sonstigen offenen Räumen treiben, auch wenn ein Lohn dafür

nicht beansprucht oder genommen worden ist, werden mit Geldstrafe bis zu 50 Sgr oder mit Haftstrafe bis zu 4 Wochen bestraft.  
Leipzig, den 9. September 1872. Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.  
Dr. Küder.

### Erste Bürgerschule.

Nur Annahme von Anmeldungen neuer Schüler und Schülerinnen, welche nach den Michailisferien in die Schule treten sollen, bis in  
Donnerstag den 12. und Freitag den 13. d. Mts.,  
vormittags von 8-10 Uhr bereit.  
Die Vorlegung eines Tauf- oder Geburtscheines ist erforderlich.  
K. Friedländer.

### Die Zusammenkunft der drei Kaiser.

Leipzig, 9. September. Nach Beendigung der großen Parade fand in Berlin am Sonnabend im königlichen Schlosse große Salontafel statt. Den Platz in der Mitte zwischen den Kaisern von Oesterreich und Rußland nahm die Kaiserin Augusta ein. Zur Rechten des Kaisers von Oesterreich lag der Kaiser Wilhelm. Dieser trug die Uniform des österreichischen Infanterieregiments Nr. 24, die Kaiser Franz Joseph und Alexander diejenige ihrer preussischen Garderegimenter. Die Plätze den Kaiserinnen gegenüber hatten inne: in der Mitte der Reichskanzler Fürst Bismarck, zu seiner Rechten Fürst Gortschakoff, zu seiner Linken Graf Kadowitz.

Planissimo bis zum fortissimo anschwellender und ebenso herabfallender Wirbel aller Lombards; sodann traten die Hockträger inmitten des offenen Quartiers zusammen und rückten nach der Kaiserin am Kupfergraben ab, wo die Reste der Hockler zusammengekauert und auf einem Haufen verbrannt wurden. Die Illumination, welche die Stadt Berlin zu Ehren des Tages in ihren Haupttheilen veranestaltet hatte, war überaus glänzend und großartig. Den Mittelpunkt derselben bildete die Beleuchtung der den Lustgarten umgebenden Gebäude. Am Schluß des Papstfests bei den Klängen des Gebets sanfte die elektrische Batterie von den Plänen der Schlossterrasse ihr Licht über den Platz, der mit Gasflamben hell erleuchtet war, während in demselben Augenblicke die Säulenhalle des gegenüberliegenden Museums in rothem bengalischen Licht erglänzte und die vor und aus dem Zeughause brennenden rothen und grünen Feuer die Conturen des Hauses deutlich hervorstrahlen ließen. Die alle und die neue Erde in der Höhe waren durch mannigfache Gasflammen geschmückt. Das neue Rathaus in der Königsstadt, mit zahlreichen Lampen decorirt, strahlte in möglichst halb-dunkeln Brillanzfeuer, während von der Plattform des Thurnes, bis mit vielen Fahnen geschmückt war, ununterbrochen Pfeifen ihr Licht verbreiteten. In diesem Stadtheile erglänzten, wie in den andern, neben dem Stadtgerichtsgedäude und dem Gebäude des Polizei-Präsidenten noch viele Privatgebäude in heller Beleuchtung. Lourens und überaus glänzende Menschen durchzogen in feierlicher Stimmung noch zu später Stunde die Straßen.

ein neuer Anlauf zu erwarten, der die bisherigen Phantasien vorausichtlich überboten wird. Zu dem auch in politischen Kreisen hier und da wiederkehrenden unhaltbaren Gedanken gehört auch das Engländer von der Zusammenkunft beunruhigt sei und in Folge dessen eine Annäherung zwischen England und Frankreich bevorziehe. Worauf Das sagen soll, ist schwer ersichtlich. England ist bei der Befestigung des Friedens zum mindesten so sehr interessiert wie irgend ein anderer Staat, und man ist in London über die diesigen Vorgänge orientirt genug, um zu wissen, daß aus der Kaiserbegleitung Nichts hervorzugehen kann, was die englischen Interessen in nachtheiliger Weise berühren könnte. Weltweitens Beratungen über den Orient gelegentlich der diesigen Besprechungen spielen in einer gewissen journalistischen Behandlung des Ereignisses ihre Rolle, sehr reichlich in der ersten Hälfte. Das man sich über den Orient hinter dem Rücken und auf Kosten Englands und der Türkei verhandeln wolle, ist eine Kannegießerei, die zu dem Friedensmanifester, welches die Begegnung in sich schließt, schlecht stimmen wird. Die Leute werden sich nach langem Umpersitzen endlich dazwischen finden müssen, daß außer und neben der hochbedeutenden Wendung, welche das gemeinsame schlußliche Einsehen der drei Kaiser für den Frieden darbietet, schließlich irgend ein politisches Abkommen bevorsteht. Die oft wiederkehrende Frage nach den Gründen, welche namentlich den Fürsten Gortschakoff, der seine laufenden Geschäfte von hier zu erledigen habe, bewegen haben konnten, sich von seinen Räten begleiten zu lassen, hat ihre natürliche Antwort in dem Hinweis auf ästhetische Connoissance schon erhalten. Man hat in dieser Beziehung auch noch bemerkt, daß nachdem die Begegnung der Kaiser die Anwesenheit ihrer Minister selbstverständlich bedingt hätte, die gleichzeitige Anwesenheit der Kanzleien die Bedeutung des Vorgangs nach außen hin nur vermehren konnte. Das Letztere mag dahingestellt bleiben. Die charakteristische Bemerkung der politischen Kreise in diesem Punkte bemeistert indessen, wie wenig man noch immer formell politischen Acten, und noch damit zusammenhängend, anhängen sieht. Erwähnt wurde schon, welche Besichtigungen die Ultramontanen und Socialisten über die Zusammenkunft hegen, sowie welche sehr günstige Voraussetzungen über friedliche Verhandlungen für künftige Jahre von allen unterrichteten Seiten daran geknüpft werden.

Pfarrkerus beweisen, daß ihnen im Besehr mit dem Volke eine Bestimmung angewiesen ist, die sonst kein katholischer Priester, der noch einen Funken von Rationalgefühl in sich trägt, zu erfüllen sich vertheilt. — weilt ihm dazu der blinde Gehorsam gegen die geistlichen Obern im Sinne der Moral der Jesuitenordens steht. Daß sich nun die Jesuiten zu einer Seelsorge, die das Volk dem Reiche entfremdet und in die Gefangenschaft nach Rom abführt, gebrauchen lassen, kann freilich nicht bestreuen; um so bestreblicher aber ist es, daß der hochwürdige deutsche Pfarrerkerus seine unwürdige Stellung neben den Jesuiten nicht begreift und sich von seinen eigenen Widersachern ein Armutshemden über seine Leistungen in der Seelsorge ausbleiben lassen muß.

Rach etwa halbstündiger Dauer des Diners erbob sich der Kaiser Wilhelm und brachte folgenden Text vor: „Mit dem Gesühle des herzlichsten Dankes für Ihre Anwesenheit erhebe ich das Glas auf das Wohl Ihrer Kaiserlichen Majestät.“ Die Kaiserin ging aus dem Saal in die Melodie „Gott erhalte Franz den Kaiser“ über. Als bald erhob sich der Kaiser von Oesterreich zu dem Dank für die letzten vornehmten herzlichsten Worte auszusprechen mit den Worten: „Gott erhalte und beschütze Kaiser Wilhelm, Ihre Majestät die Kaiserin und das ganze königliche Haus.“ Nach kurzer Pause ergab Johann der Kaiser von Rußland das Wort: „Ich trinke auf das Wohl der tapferen preussischen Arme!“ Um 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr wurde die Salontafel aufgehoben.

Der Kaiser von Oesterreich befindet sich, wie aus seiner Umgebung berichtet wird, im besten Wohlbefinden und hat sich in jeder Weise über den so überaus herrlichen Empfang im höchsten Grade befriedigt geäußert. Der Bericht unter den drei Kaisern trägt völlig den Charakter näher vermandtschaftlicher Vertraulichkeit. Sonntag Morgen nach 8 Uhr legte sich Kaiser Franz Joseph mit dem Kronprinzen von Sachsen und dem Prinzen Herz Emanuel von Bayern, geleitet vom Oberceremonienmeister, Grafen Sillfried, zur Hofmorgensfahrt, wo er von der gesammten Officialität ein Portale empfing wurde und einer stillen und weise bewohnte. Er kehrte darauf um 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr ins Schloß zurück.

Sonntag Mittag 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr fand eine Fahrt nach dem Zoologischen Garten statt, wozu Kaiser Wilhelm und der Kaiser von Oesterreich, sowie die Kaiserin Augusta und der Kaiser von Rußland, ferner der Großfürst Thronfolger, und der Kronprinz gemeinsam fuhren; die übrigen Fürstlichkeiten erwarteten die Majestäten am großen Stern im Thiergarten, von wo aus die Fahrt zusammen fortgesetzt wurde. Die dem Zoologischen Garten benachbarten Straßen sowie der Eingang des Gartens waren festlich geschmückt. Der Verwaltungsrath sowie der Director Bodinus erwarteten die Majestäten und führten dieselben herum. Das Publicum, welches schon seit dem frühen Morgenstunden sich zahlreich eingefunden hatte, begrüßte die Monarchen enthusiastisch. Nach fast einstündigem Aufenthalte begaben sich die Majestäten und die übrigen Fürstlichkeiten nach Potsdam.

In Berlin ist dem Oberlieutenant a. D. und Polizeihauptmann v. Tempel die Charakter als Polizei-Oberst verliehen worden. Die Wiederbesetzung dieses seit dem Abgang des Herrn Pöple vacant gebliebenen Postens giebt einen neuen Beweis dafür, wie sehr man an höchster Stelle bemüht ist, das Polizeiwesen der Hauptstadt zu kräftigen und seinen sich reich schwerer gestaltenden Aufgaben gewachsen zu erhalten. Ein weiterer Schritt in dieser Richtung wird die bestimmt in Aussicht genommene Vermehrung des Schugmannspersonals um achthundert Mann sein.

Am Abend fand im königlichen Vorzimmer eine militärische Vorstellung, wie solche nach großen Paraden üblich ist, statt. Nach Schluß der Vorstellung nahm der große Paradenfeld seinen Anfang, welcher von 1124 Soldaten und Musikanten sämmtlicher Militärkörper auszuführen, von dem General-Musik-Dirigenten Caro, Musikmeister des Kaiser Franz-Regiments, geleitet und militärischerseits von dem Commandeur der Leibcompagnie des 1. Garde-Regiments zu Fuß dirigirt wurde. Der Zug setzte sich um 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr von dem Denkmal König Friedrichs II. aus in Bewegung. Die Tambours schlugen anfangs Parademarsch, gingen darauf zum Siden über, worauf die Musikkörper der Infanterie den Vorder Einzugsmarsch und dann, nach abermaligen Abklingen der Tambours, den Vorlichen Marsch durchführten. Sobald der Zug die Schloßbrücke überschritten und die Kampa des Schlosses erreicht hatte, wurde eine Quartett-Aufstellung genommen. In der Mitte der Aufstellung stand ein Podium für den General-Musik-Dirigenten, hinter diesem im Halbkreis die großen und kleinen Trommeln und Becken von den Infanterieregimenten, zur Linken 288 Spielzeuge und 18 Tambours-Lombards, zur Rechten 354 Musiker mit Blechinstrumenten und hinter den Trommeln und Becken 464 Hautboisten der 10 Garde-Infanterieregimenter.

Man dürfte wohl kaum fehlgreifen, wenn man behauptet, daß die Presse des größten Theils der Welt gegenwärtig in Berlin am meisten ist. Nach der „Schl. Zig.“ ist Wien durch sechsunddreißig Verleumdungen vertreten, London durch fast ebenso viele, Paris durch zehn bis zwölf Redacteurs; aus Petersburg sind etwa fünfzehn Reporter eingekommen, und auch Belgien und Amerika haben ein ansehnliches Contingent gestellt. Die Amerikaner, die größere Blätter vertreten, sind beauftragt, nur per Kabel zu referiren.

Die „Franfurter Presse“ schreibt: Als Fürst Bismarck im Rückzuge dem französischen Clerus zum Ruhme nachsahen dürfte, daß dieser trotz seiner erklärten Anhänglichkeit an den päpstlichen Stuhl doch nicht ausblende, in erster Linie Franzose zu sein, indem die katholische Weltlichkeit Deutschlands sich kein Gewissen daraus mache, die nationalen Interessen des Vaterlandes auch den überspanntesten Forderungen der römischen Curie zum Opfer zu bringen, da konnte man noch nicht wissen, daß sich die Wahrheit dieses Ausspruchs schon so bald durch die That bestätigen werde. Die Einführung des Jesuitengesetzes läßt sich den deutschen Clerus in einer Stellung erschauen, die seiner Bestimmung wenig entspricht und ihm überhaupt nicht sonderlich zur Ehre gereicht. Der Bischof von Mainz hat es sich und unumwunden erklärt, daß er ohne die Jesuiten nicht mehr fertig werden könne; und ein klägerliches Armutshemden hat ein deutscher Bischof der deutschen Geisteswelt noch nicht aufgestellt. In andern Dingen hat sich dieselbe Schmerzensselbst vernommen lassen; und der niedere Clerus scheint in seiner unterthänigsten Stellung so schuldlos geworden zu sein, daß er schon gar nicht mehr merkt, zu welchen unwürdigen Handlungswesen er unter dem Reichentriente der Jesuiten, seiner Herren und Meister, degradirte werden sollte. Zwar versichert Herr von Retzler in seiner Eingabe an die großbritannische Regierung, „die Jesuiten in Mainz bilden in keiner Weise eine Ordensniederlassung, und ihre Thätigkeit ist keine Ordensthätigkeit; sie sind vielmehr Hülfspriester für die ordentliche Pfarrsorge in Mainz und nicht Anderes.“ Aber es sind doch auch vor vor Jesuiten, die auch in der gewöhnlichen Pfarrsorge nicht vorzuziehen dürfen, was sich ausnahmsweise in der katholischen Kirche zu besorgen haben, Jesuiten, die schon durch ihr Dasein neben dem

gemeine „Deu.“ „Duch.“ und „Bittag“, und es erlassen auf diesen Tag die verschiedenen Cantonsregierungen eine Proclamation, „an mein Volk!“; einige Regierungen haben sich von dieser Seite emancipirt, die meisten aber hielten daran fest. Sehr beachtenswerth ist die vom deutschen Regierungsrath erlassene. Keiner Partei tritt sie zu nahe und allen wird sie gerecht. Sie verachtet auf Abul angebrachte Vorreden über das Land und seine „herrlichen“ Einrichtungen; ungeschminkt sagt sie die Wahrheit und giebt ein getreues Spiegelbild der Situation der Schweiz. Es heißt da u. a.: „Mit tiefer Beschämung müssen wir bekennen, daß es im öffentlichen Leben Erscheinungen giebt, welche, so unerlässlich sie vorkommen mögen, in ihrem Wachsthum die Lebens- und Widerstandskraft unseres Volkes sehr gefährden müßten. Es ist dies nicht das mancherlei Unrecht, Unreue und Unmäßigkeit, welche, indem sie den Einzelnen verderben, auch zur Entfaltung der Gesammtheit beitragen, sondern jene weniger grell in die Augen fallenden Missethate, welche sich auf das öffentliche Leben beziehen. Wir finden da viel Unreue des Verhältnisses gemeinamer Angelegenheiten, viel Gleichgültigkeit gegen die vaterländischen Interessen, viel selbstsüchtigen Sinn, der nicht über die Anschauungen und reinlichen Interessen der Ortlichkeit oder Landesgegend zur Rücksicht auf das Allgemeinwohl, das ja auch das Wohl jedes Einzelnen ist, sich zu erheben vermag. Daneben ist davon viel selbstvergessenes Greue über unsere öffentlichen Zustände. Unser öffentliches Leben scheint vielfach in Herrlichkeiten zu allerdingst guten Zwecken sich verlieren und die republikanische ernste Arbeit an dem Volke in Prunkreden vor dem Volke sich erschöpfen zu wollen. Da ist es denn hoch an der Zeit, daß das ganze Volk sich zusammenschmeißt, daß wir in Schule, Kirche und Haus den Sinn für die höchsten Güter und die Opferwilligkeit für dieselben beleben, das Bewußtsein sühlicher und vaterländischer Pflicht an und Verantwortlichkeit besonnen bei den wachsenden Geschlechts zu bilden, und das Wort in gründlicher, nachsichtiger Treue, auf daß wir ein Volk seien, das in allem edlen und freigestandenem Wert voranlebe und der Welt ein weisheitsreiches Beispiel republikanischer Tugenden gebe.“

Der Platz vor dem königlichen Schlosse war glänzend durch Flambeur erleuchtet. Sobald Ihre Majestäten die Kaiser von Oesterreich und Rußland, der Kaiser und Königin und die Kaiserin-Königin, sowie die höchsten Herrschaften in dem Spieltheater der Königskammern des königlichen Schlosses sich versammelt hatten, ließ der General-Musik-Dirigent zum Zeichen des Beginnes den sämmtlichen großen Trommeln einen Schlag ausführen; es erfolgte das Commando „Stillstehen!“ und auf eis gegebenes Zeichen intonirten sämmtliche Musikkörper die österreichische Hymne „Gott erhalte Franz den Kaiser“ von Haydn. Es folgte, von den Musikkörper der Infanterie ausgeführt, der Alexandermarsch von Ronhard, von sämmtlichen Musikkörper der Einzugsmarsch der Hölle aus der Oper „Lanzknecht“ von Wagner, von den Musikkörper der Cavallerie der Radetzky-Marsch von Strauß, und darauf, von sämmtlichen Musikkörper intonirte, die russische Hymne von Mosow. An die Ausführung dieses Programms schloß sich der Papstfritt selbst, während dessen der Lustgarten in elektrischem Lichte und die Säulenhalle des Museums in rothem bengalischen Feuer erschien. Zum Schluß, nach dem Lento, erfolgte ein vom

Rein. Zeitung“ wird aus Berlin, 7. September, geschrieben: Nachdem die Kaiser-Zusammenkunft und die Vermuthungen, die auf dieselbe geknüpft waren, den Kreis des journalistischen Wirklichen und Denkbaran so ziemlich durchlaufen hatten, steht jetzt, wo diplomatische Besprechungen in den Blättern angekündigt sind,

Der „Kön. Zeitung“ wird aus Berlin, 7. September, geschrieben: Nachdem die Kaiser-Zusammenkunft und die Vermuthungen, die auf dieselbe geknüpft waren, den Kreis des journalistischen Wirklichen und Denkbaran so ziemlich durchlaufen hatten, steht jetzt, wo diplomatische Besprechungen in den Blättern angekündigt sind,

Der „Kön. Zeitung“ wird aus Berlin, 7. September, geschrieben: Nachdem die Kaiser-Zusammenkunft und die Vermuthungen, die auf dieselbe geknüpft waren, den Kreis des journalistischen Wirklichen und Denkbaran so ziemlich durchlaufen hatten, steht jetzt, wo diplomatische Besprechungen in den Blättern angekündigt sind,

### Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Der „Kön. Zeitung“ wird aus Berlin, 7. September, geschrieben: Nachdem die Kaiser-Zusammenkunft und die Vermuthungen, die auf dieselbe geknüpft waren, den Kreis des journalistischen Wirklichen und Denkbaran so ziemlich durchlaufen hatten, steht jetzt, wo diplomatische Besprechungen in den Blättern angekündigt sind,

Der „Kön. Zeitung“ wird aus Berlin, 7. September, geschrieben: Nachdem die Kaiser-Zusammenkunft und die Vermuthungen, die auf dieselbe geknüpft waren, den Kreis des journalistischen Wirklichen und Denkbaran so ziemlich durchlaufen hatten, steht jetzt, wo diplomatische Besprechungen in den Blättern angekündigt sind,